

Die Initiative „Wund?Gesund!“ ist ein Zusammenschluss von Medizinprodukte-Unternehmen aus dem Bereich Verbandstoffe. Sie vertritt die Anliegen der Branche mit dem Ziel, langfristig das Patientenwohl zu optimieren und innovative Behandlungen zu forcieren. Das PERISKOP hat sich mit den Sprechern der Initiative, Mag. Martina Laschet und Mag. Philipp Lindinger, getroffen und mit ihnen über die Herausforderungen, die Pläne und die Idee hinter „Wund?Gesund!“ diskutiert.

Von Mag. Fabian Frühstück

Gemeinsam für das Patientenwohl

Die Initiative „Wund?Gesund!“ und ihre Ziele für innovative Wundmedizin

BioBox

Mag. Martina Laschet wurde 1967 in Wien geboren, wo sie auch ihr Studium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (Studienrichtung Handelswissenschaften) an der Wirtschaftsuniversität Wien und den Universitätslehrgang für Krankenhausmanagement absolvierte. Nach der Ausbildung zur Wirtschafts- und Kommunikationstrainerin schlug sie während ihres Marketingstudiums eine Karriere im Gesundheitswesen der Pharmaindustrie ein. Seit 2006 ist Laschet für das Marketing der Bereiche Wunde und Kompression bzw. OP-Management bei Paul Hartmann verantwortlich. Davor war sie Produktmanagerin bei MSD und Roche.

BioBox

Mag. Philipp Lindinger wurde am 14. April 1970 in Wien geboren, wo er nach dem Abschluss der Matura das Studium der Handelswissenschaften an der Wirtschaftsuniversität Wien absolvierte. Von 1994 bis 2014 arbeitete er bei der Herba Chemosan Apotheker-AG, zuerst im Bereich Organisation und Logistik, später in der Position der Vorstandsassistentin. Von 2004 bis 2009 war er Bereichsleiter für Logistik bei der Sanova Pharma GesmbH, bevor er zu AUSTROMED wechselte. Seit April 2010 bekleidet Mag. Lindinger die Position des Geschäftsführers bei AUSTROMED und positioniert seither die Vereinigung als starke Interessenvertretung im österreichischen Gesundheitswesen.

Lindinger: Es sollte zum Normalzustand werden, dass jeder Patient ein Anrecht auf eine State-of-the-Art-Behandlung hat, die möglichst effektiv und effizient wirkt. Ausschlaggebend für eine innovative Behandlung sind viele Faktoren. Das medizinisch geschulte Personal und die Auswahl qualitativ hochwertigster Verbandstoffe sind dabei essenzielle Elemente, die eine spezifische Behandlung von Wunden unterschiedlichster Art ermöglichen. Die positiven Auswirkungen der modernen Wundbehandlung sind vielfältig. Verkürzte Behandlungszeiten, die zu Einsparungen an Personal- und Materialkosten führen, geringere Zusatzkosten für zusätzliche Therapien oder im schlimmsten Fall Amputationen bei diabetischen Wunden und volkswirtschaftliche Effekte wie beispielsweise reduzierte Krankenstände, die eine raschere Reintegration und die Erhöhung der Lebensqualität zur Folge haben.

P: Welche Ziele haben Sie für die Zukunft und wo sehen Sie Verbesserungspotenzial?

Laschet: Um langfristig das Patientenwohl zu optimieren, muss die Bewusstseinsbildung hinsichtlich der bereits genannten State-of-the-Art-Behandlung in der Wundversorgung sowohl auf politischer Ebene, bei Ärzten, medizinischem Personal, Krankenhausverwaltung als auch beim Patienten forciert werden. Negative Folgen von Leistungskürzungen und Erstattungseinschränkungen für die Patientenversorgung müssen bedacht werden. Die Wunde darf in Zukunft nicht als „Schicksal“ eines Patienten abgestempelt werden. Betroffene sollen ein Recht auf Information und Mitbestimmung haben. Genauso wie das Recht der Patienten, eine

innovative Behandlung einzufordern; dies betrifft vor allem jene, die aufgrund ihrer Einkommenssituation nur auf „rückerstattbare“ Produkte angewiesen sind.

Lindinger: Uns ist die Intensivierung der interdisziplinären und multiprofessionellen Zusammenarbeit der Gesundheitsberufe heute wie auch in Zukunft sehr wichtig. Durch Beiträge aus verschiedensten Fachbereichen können wir uns stetig weiterentwickeln und innovative Behandlungen ermöglichen. Weiters möchten wir den „Tag der Wunde“ fortsetzen, der heuer zum zweiten Mal stattfinden wird. Dieser Aktionstag wurde ins Leben gerufen, weil wir die Öffentlichkeit auf die aktuelle Wundversorgungssituation aufmerksam machen möchten. Unser Ziel ist es, über die Chancen und Möglichkeiten einer innovativen Wundversorgung aufzuklären. Die Defizite in der Versorgung von Patienten mit chronischen Wunden hat der Wundreport bereits bestätigt. Patienten wollen besser informiert werden und die Bevölkerung hat die Möglichkeit, sich selbst ein Bild von der aktuellen Situation zu machen. Der Aktionstag soll jedes Jahr stattfinden, auch um den Patienten eine Stimme zu geben.

P: Wie und wo können Betroffene Informationen zum Thema Wundversorgung einholen?

Lindinger: Krankenhäuser verfügen zu meist über Spezialambulanzen mit extra ausgebildeten Wundexperten. Zudem gibt es eine Vielzahl an Wundexperten im niedergelassenen Bereich mit eigenen Ordinationen sowie regionale Wundvereine.

Laschet: Es gibt bereits einige praktische Ärzte, die in ihren Ordinationen Wundsprechstunden mit Wundexperten anbieten. In naher Zukunft wird es außerdem die Möglichkeit einer Info-Telefonsprechstunde geben, die von „Wund?Gesund!“ organisiert und zeitnah angekündigt wird. Betroffene können sich dabei telefonisch zum Thema informieren, bekommen von einem Wundexperten hilfreiche Aufklärung und erhalten Kontaktdaten zur nächstgelegenen Wundversorgungseinrichtung.

Es sollte zum Normalzustand werden, dass jeder Patient ein Anrecht auf eine State-of-the-Art-Behandlung hat.

PERISKOP: Wie ist die Idee zur Initiative „Wund?Gesund!“ entstanden und wer ist daran beteiligt?

Lindinger: Die Initiative „Wund?Gesund!“ wurde mit dem vorrangigen Ziel gegründet, das Wohl der Patienten auf lange Sicht zu verbessern. Dabei stehen im Besonderen die Aufklärung und Bewusstseinsbildung über die Bedeutung sowie die Herausforderungen der innovativen Wundmedizin im Fokus. Uns ist das Aufzeigen des Beitrags der innovativen Wundversorgung ein großes Anliegen, denn die Leistungen können zu einer kostenoptimierten Versorgung und Behandlung Betroffener führen.

Laschet: Eine moderne Wundversorgung kann, wenn innovative Verbandstoffe verwendet werden, die Lebensqualität Betroffener enorm steigern und den Heilungsprozess beschleunigen. An der Initiative sind derzeit elf Unternehmen aus dem Bereich der Verbandstoffe beteiligt. Außerdem verfügen wir über eine ständig wachsende Anzahl an Kooperationspartnern aus dem Gesundheitswesen, die sich ebenso wie die Initiative für die moderne Wundmedizin im Sinne des Patienten einsetzen. Das sind Partner wie beispielsweise AWA, ÖGKV, Apothekerkammer und regionale Wundvereine.

P: Welche Herausforderungen gibt es derzeit in Österreich rund um das Thema Wundmedizin?

Laschet: Die Wundbehandlung an sich – speziell bei chronischen Wunden, die aufgrund von „Wohlstandserkrankungen“ wie beispielsweise Diabetes entstehen – ist mittlerweile ein erheblicher Kostenfaktor geworden. Der „Wundreport“, den wir als Initiative im Jahr 2015 veröffentlicht haben, zeigt die aktuellen Probleme und Herausforderungen in diesem Fachbereich auf. Ausschlaggebend für die Erstellung eines solchen Berichts war die unzureichende Datenlage in Österreich. Zu den Ergebnissen zählte, dass beispielsweise 80 Prozent der befragten Betroffenen noch immer traditionell behandelt werden und nur weniger als ein Fünftel mit modernen Wundverbänden versorgt wird. Auch das verhältnismäßig häufigere Wechseln von nicht modernen Verbandstoffen, die damit verbundenen Schmerzen, die höheren Personalkosten und die geringe Aufklärung der Patienten sind Kernpunkte des Wundreports 2015 und problematische Themenfelder.

Genau wie das Recht der Patienten, eine